

W. W. Fereday

# ***JOSIA***

Gott schenkt Erweckung

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienenen „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. Auflage 2023

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, 2023

Satz & Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN: 978-3-89287-237-5

[www.csv-verlag.de](http://www.csv-verlag.de)

# Inhalt

- 6** Vorwort des Herausgebers
- 9** Vorwort des Autors
- 13** Der Kinderkönig
- 20** Viele wunderbare Erweckungen
- 27** Den Herrn suchen
- 34** Israels „Höhen“
- 42** Ein gereinigtes Land und  
ein wiederhergestelltes Haus
- 50** Im Geringsten treu
- 57** Keine Konten geführt
- 65** Das wiedergefundene  
Buch des Gesetzes
- 73** Ein weiches Herz
- 82** Huldas ernste Botschaft
- 96** Ein neuer Bund
- 108** Von Dan bis Beerseba
- 120** Josia in Bethel
- 130** Drei zerstörte Leben
- 152** Das große Passahfest
- 167** Trauriges Megiddo
- 178** Der Untergang des Königreichs
- 190** Frieden mit Gott für Fereday

# Vorwort des Herausgebers

Wir leben in einer herausfordernden Zeit: Es sind „die letzten Tage“, wie Paulus sie in seinem zweiten Brief an Timotheus nennt. Es fällt nicht schwer, die Kennzeichen dieser „schweren Zeiten“ deutlich zu erkennen: anfangend von Egoismus über Hochmut bis hin zu der Tatsache, dass die Menschen das Vergnügen mehr lieben als Gott (vgl. 2. Tim 3,15). Für diese Charakterzüge liefern nicht zuletzt der technische und wissenschaftliche Fortschritt einen guten Nährboden. Wer sich im fortgeschrittenen Entwicklungsstadium der Menschheit sieht, braucht scheinbar keinen Gott, geschweige denn einen Retter. So begnügt man sich vielfach mit christlichen Traditionen und kennt kaum noch das Wort und die Kraft Gottes.

Man würde nicht erwarten, dass manche Gläubige diesen geistlichen Verfall bereits vor rund 100 Jahren feststellten. Es war in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts, als W.W. Fereday seine

Gedanken über Josia und die Erweckung in Israel zu Papier brachte. Beim Lesen spürt man, wie der Autor sich nach einer geistlichen Belebung innerhalb der Christenheit sehnte. Umso stärker sollten wir heute empfinden, wie weit wir von Gottes Wort abgewichen sind. Es ist höchste Zeit, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft zum Herrn umzukehren – wie Josia es seinerzeit tat (vgl. 2. Kön 23,25).

Fereday schreibt präzise, akkurat, klar und knapp. An seinen Ausführungen merkt man, dass er viel Zeit mit dem Studium der Heiligen Schrift verbracht hat. Zugleich schimmert sein furcht- und kompromissloser Charakter durch.

Was Fereday damals, als er sein Buch über Josia verfasste, noch nicht wissen konnte, ist die Tatsache, dass im Jahr 1948 der Staat Israel gegründet werden würde. An mehreren Stellen schreibt er davon, dass die Juden ihr Land erst in Besitz nehmen werden, wenn sie an Christus glauben. Dann erst werden sie unter dem Segen Gottes dort leben, wie es die Propheten vorhergesagt haben. Dass die Juden bereits seit 75 Jahren ihren eigenen Staat haben, bedeutet nicht, dass sich die biblischen Prophezeiungen bereits erfüllt haben. Das „geistliche Erwachen“ Israels,

das in Hesekeiel 37 und Matthäus 24 beschrieben wird, findet erst nach der Entrückung der Gläubigen seine (volle) Erfüllung.

Wir haben uns bei der Herausgabe dieser deutschen Ausgabe entschlossen, möglichst wenig in den Text des Autors einzugreifen. Manche Passagen muten daher etwas veraltet an. Nicht veraltet sind jedoch die wertvollen Gedanken Feredays über die Reformen Josias, und unser Wunsch ist, dass sie vielen Lesern zum Segen werden.

*Der Herausgeber*

# Vorwort des Autors

Unter den Kindern Gottes herrscht derzeit ein weitverbreitetes Gefühl der Enttäuschung, weil man keinen Erfolg in der Arbeit am Evangelium sieht. Die Massen sind immer weniger bereit, unsere Einladungen anzunehmen, um die wunderbare Botschaft von Gottes Gnade zu hören. Die Sonntagszeitung, das Radio und die vielen Einrichtungen für fleischliche Genüsse, von denen unsere Väter nie zu träumen wagten, verrichten auf alle Weise ihr tödliches Werk. Selbst Großbritannien, das so lange mit einer offenen Bibel gesegnet war, entwickelt sich schnell zu einem heidnischen Land. Wenn man sich mit Menschen unterhält, ist man oft erstaunt, dass sie nicht einmal die Umriss der göttlichen Wahrheit kennen. Kürzlich fragte mich ein Offizier, wer Mose sei, denn er hatte den Namen noch nie gehört! Möglicherweise sind die Menschen in Zentralafrika heute mit Gottes Gedanken besser vertraut als die Menschen in Großbritannien. So vernimmt man den leisen Ruf nach Erweckung. Die folgenden Seiten können dazu dienen, den Weg zu einer echten geistlichen Erweckung aufzuzeigen.

Vor einigen Jahren organisierten die englischen Konfessionen eine Kampagne unter dem Titel „Come to Church“ (Komm zur Kirche). Ziel war es, die Kirchen zumindest für einen gewissen Anlass zu füllen. Doch wenn Menschen für ewig gesegnet werden sollen, ist viel mehr nötig. In dem bekannten Gleichnis vom großen Gastmahl, das der Herr in Lukas 14 erzählt, sagt der, der das Mahl ausrichtet: „Geht hinaus ..., damit mein Haus voll werde“. Was für eine große Gnade! Aber das Haus in diesem Gleichnis ist nicht die Pfarrkirche, sondern der himmlische Festsaal. Gott will, dass **dieser Ort** soll gefüllt wird.

Josia konnte in einer besonders schwierigen Zeit große Dinge für Gott vollbringen, weil er

1. den Herrn von ganzem Herzen suchte,
2. entschlossen war, dem geschriebenen Wort Gottes bis ins kleinste Detail gehorsam zu sein, und
3. alles, was mit dem Gesetz Gottes unvereinbar war, aus seinem Einflussbereich zu verbannen.

Unter diesen Voraussetzungen könnten wir auch heute noch an jedem Ort große Dinge erleben – so gnädig ist unser Gott. Aber alles, was darauf angelegt ist, die natürlichen Sinne anzusprechen – Dinge,



die wir nicht im Neuen Testament finden –, sind ein schlechter Ersatz für die geistlichen Merkmale, die den König Josia auszeichneten und die in den letzten Tagen der Geschichte des Volkes Israel zum großen Segen waren.

Der aufmerksame Leser wird wahrscheinlich einige Wiederholungen und einige kleine Fehler in diesem Buch entdecken. Aufgrund meines Alters und meiner Gebrechlichkeit bitte ich um Nachsicht. Auch der jüngste Leser wird eines Tages selbst alt werden und an geistiger Frische verlieren.

# Der Kinderkönig

In dem Buch „Der Prediger“ (das viele gute Gedanken über die Dinge „unter der Sonne“ enthält) sagt der König Salomo: „Wehe dir, Land, dessen König ein Knabe ist“ (Pred 10,16). In der Zeit vor Josia sagte der HERR in Bezug auf Israel: „Und ich werde Jünglinge zu ihren Fürsten machen, und kleine Kinder sollen über sie herrschen“ (Jes 3,4). Das war das Urteil über ein Volk, das sein Wort nicht beachtete und nicht auf seinen Wegen wandeln wollte. Es ist schwer zu sagen, was für ein Volk schlimmer ist: ein Kind, das regiert, oder ein König mit einem kindlichen Gemüt. Im Buch Prediger lesen wir dazu: „Besser ein armer und weiser Jüngling als ein alter und törichter König, der nicht mehr weiß, sich warnen zu lassen“ (Pred 4,13). Ein Königtum, wie Gottes es sich gedacht hat, beschreibt David in Psalm 78,72: „Er weidete sie nach der Lauterkeit seines Herzens, und mit der Geschicklichkeit seiner Hände leitete er sie.“ Ein Land, das einen solchen Regenten hat, ist wirklich gesegnet, wenngleich David weit davon entfernt war, vollkommen zu sein. Ein König, wie

Gott sich ihn vorstellt, wird nicht eher zu sehen sein, bis unser Herr Jesus Christus erscheint.

In gewisser Hinsicht ist es erschreckend, dass es in 2. Chronika 34,1 heißt: „Acht Jahre war Josia alt, als er König wurde, und er regierte einunddreißig Jahre in Jerusalem.“ Das war gewiss nicht so, wie es eigentlich sein sollte. Jedes Volk braucht eine starke und feste Führung, damit das Böse unterdrückt wird und die Gerechtigkeit die Oberhand hat. Was konnte ein Kind von acht Jahren mit einem Volk anfangen, das durch Ungerechtigkeit gekennzeichnet war und kurz vor einem überwältigenden Gericht stand? Im weiteren Verlauf der Geschichte zeigt sich allerdings, dass der HERR sich des Kindes und auch des Volkes erbarmte. Auf den inspirierten Seiten der Bibel leuchtet Josia als eines ihrer hellsten Lichter. Sein Name bedeutet „vom HERRN gegeben“ – das ist bezeichnend. Ein solch frommer und gewissenhafter König war in einer kritischen Phase ein unschätzbares Geschenk für das Volk der Juden. Durch ihn hatte der HERR einen letzten zarten Appell an sein irrendes Volk gerichtet, bevor Er es aus dem Land vertrieb. Hätte Josia doch nur lange regieren können ... Aber leider war seine Regierungszeit durch seine eigene Torheit vorzeitig zu Ende.

Amon, der Vater dieses jungen Königs, wurde im Alter von vierundzwanzig Jahren ermordet. Er war ein sehr böser Mensch, der keinen Nutzen aus der Tatsache zog, dass der HERR mit seinem Vater Manasse ernst gehandelt hatte. Die Geschichte dieser bösen Könige müssen wir stets im Auge behalten, wenn wir das wunderbare Wirken des Geistes Gottes in Juda während der 31-jährigen Regierungszeit Josias verstehen wollen (2. Chr 33,21-25).

Manasse war zwölf Jahre alt, als er die Nachfolge seines Vaters Hiskia antrat. Er wurde also in den zusätzlichen 15 Jahren geboren, die Hiskia als Antwort auf seine Gebete und Tränen geschenkt worden waren (vgl. Jes 38,5). Es besteht kein Zweifel, dass Manasse in den Wegen Gottes gut unterwiesen worden war, denn Hiskia selbst sagte: „Der Vater gibt den Kindern Kunde von deiner Treue“ (Jes 38,19). Jeder gläubige Vater sollte dies bedenken und dem guten Beispiel Hiskias folgen (siehe auch Psalm 128,1-8).

Trotz seiner Vorzüge wurde Manasse der böseste König, den Juda je kannte. Seine Gräueltaten machten es dem HERRN unmöglich, das Volk länger in seinem Land zu dulden. Manasse praktizierte jede Form des Götzendienstes; er frönte dem Spiritismus und

schlachtete alle ab, die es wagten, sich seinem bösen Tun zu widersetzen. Nach vielen Jahren dieser Gräueltaten, in denen der HERR ihn oft gewarnt hatte, wurde dem König von Assyrien erlaubt, gegen ihn heraufzuziehen. In den Tagen Hiskias hatte ein früherer König von Assyrien Jerusalem und seinen König angegriffen, um ihn zu bezwingen – allerdings ohne Erfolg. Bei Manasse war es anders: Der Angreifer zerrte ihn vom Thron, band ihn mit ehernen Fesseln und verschleppte ihn nach Babel. (Babel war zu jener Zeit kein unabhängiges Königreich, sondern unterstand dem König von Assyrien.)

Der Sturz Manasses brachte ihn zur Besinnung. „Als er bedrängt war, flehte er den HERRN, seinen Gott, an und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter und betete zu ihm; und er ließ sich von ihm erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn nach Jerusalem in sein Königreich zurück. Da erkannte Manasse, dass der HERR der Gott ist“ (2. Chr 33,12.13). Manasses Einsatz nach der Rückkehr in sein Land ist bemerkenswert. Er bemühte sich, alle Übel auszurotten, die er aufgerichtet hatte; er reparierte den lange nicht mehr benutzten Altar des HERRN und „gebote Juda, dem HERRN, dem Gott Israels, zu dienen“ (2. Chr 33,16). Doch was auch immer Manasse in seinen späteren Jahren an Gutem vollbracht haben

mag, es gelang ihm nicht, Amon, seinen Sohn, positiv zu beeinflussen. Er hatte ihn gelehrt, dem Teufel zu dienen, und Amon blieb bei diesem schrecklichen Dienst. „Er demütigte sich nicht vor dem HERRN, wie sich sein Vater Manasse gedemütigt hatte, sondern er, Amon, häufte die Schuld“ (2. Chr 33,23).

Als Amon nach der langen , 55 Jahre währenden Regierungszeit seines Vaters den Thron Judas bestieg, war sein Verhalten so abscheulich, dass er innerhalb von zwei Jahren ermordet wurde. Von diesen beiden Königen steht geschrieben, dass sie im Garten Ussas begraben wurden (2. Kön 21,18.26). So liegen diese beiden Könige, Manasse und Amon, Vater und Sohn, unter jahrhundertlang angesammeltem Unrat. Der Vater war 67 Jahre alt, als er starb, und der Sohn war 24; der Vater ist in den Himmel gegangen und der Sohn in die Hölle, und das, weil nicht zuletzt sein Vater ihm den Weg zur Hölle gezeigt hatte. Gerne hätte Manasse das Unheil, das er in den Tagen vor seiner Umkehr angerichtet hatte, wieder rückgängig gemacht, aber das war nicht möglich. Das Böse war zu tief in die Herzen des Volkes und insbesondere seines eigenen Sohnes eingedrungen, als dass es durch seinen positiven Einfluss hätte ausgerottet werden können. Es ist leichter, Seelen auf den Weg ins Elend zu bringen, als sie wieder davon abzubringen.

Es überrascht uns, dass sich bei Josia schon früh Frömmigkeit zeigte. Sein Vater war, wie wir gesehen haben, ein außergewöhnlich böser Mann, und von seiner Mutter wissen wir nichts, außer dass sie „Jedida, die Tochter Adajas von Bozkat“ war (2. Kön 22,1). Von wem also wurde das Kind Josia geistlich unterwiesen? Zweifelsohne von seinem Großvater Manasse. Die Gründlichkeit, mit der Manasse versuchte, das böse Werk seiner früheren Jahre rückgängig zu machen, wird ihn mit Sorge um seinen Enkel erfüllt haben. Wenn Amon die Bitten seines Vaters verhöhnte und sich noch tiefer in die Ungerechtigkeit stürzte, bestand die Hoffnung, dass wenigstens dessen Sohn auf Manasse hören würde.

Josia war sechs Jahre alt, als Manasse starb. Was in den ersten sechs Lebensjahren eines Kindes eingepflanzt wird, lässt sich nicht so leicht wieder ausreißen. Das sehen wir auch bei Timotheus. Er verdankte seiner frommen Mutter und Großmutter viel. Über seinen Vater ist nichts bekannt, außer dass er Grieche war. Timotheus wurde geistlich so gut erzogen, dass Paulus später zu ihm sagen konnte: „... weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die imstande sind, dich weise zu machen zur Errettung“ (2. Tim 1,5; 2. Tim 3,15). Es wird gesagt, dass man den Geist eines Kindes mit der Heiligen Schrift so

füllen kann, wie man ein Feuer durch ein einfaches Streichholz zum Aufflammen bringt. Alle Eltern, die diese Zeilen lesen, sollten diesen Dienst nicht vernachlässigen. Kinder zu haben, bringt eine große Verantwortung mit sich, über die wir am Tag des Herrn Jesus Rechenschaft ablegen müssen.

Vor einigen Jahren taufte ich einen fünfundachtzig Jahre alten Mann und einen fünfzehnjährigen Jungen. Dieser Altersunterschied beeindruckte mich tief, und in meiner Ansprache erwähnte ich, dass ich kaum wüsste, wofür wir Gott mehr danken sollten: In dem einen Fall hatten wir eine Seele gerettet, aber ein Leben verloren, und in dem anderen Fall hatten wir nicht nur eine Seele, sondern auch ein Leben gerettet. Bei Manasse und Josia sehen wir etwas Ähnliches. Manasse werden wir zweifellos im Himmel begegnen – ein Sünder, der durch Gnade gerettet wurde, aber sein Leben war für Gott weitgehend verloren. Auch Josia werden wir im Himmel begegnen, aber bei ihm wurde ein Leben gerettet, das viele Jahre lang für Gott fruchtbar war.



# Viele wunderbare Erweckungen

Die Geschichte Israels nach dem Tod Josuas ist überaus traurig. Es fing gut an: Das Volk kam durch viele Eroberungen in den Besitz des verheißenen Landes, das unter der Leitung des HERRN aufgeteilt wurde. Dabei wurden den verschiedenen Stämmen Städte zugeteilt, die noch immer vom Feind besetzt waren. Aber dem Volk stand die göttliche Macht zur Verfügung, um all diese Feinde zu vertreiben oder sogar zu vernichten. Es brauchte diese Macht Gottes nur im Glauben in Anspruch zu nehmen.

In Richter 1,1.2 lesen wir: „Und es geschah nach dem Tod Josuas, da befragten die Kinder Israel den HERRN und sprachen: Wer von uns soll zuerst gegen die Kanaaniter hinaufziehen, um gegen sie zu kämpfen? Und der HERR sprach: Juda soll hinaufziehen; siehe, ich habe das Land in seine Hand gegeben.“ Wäre das Volk nur bei dieser Einstellung geblieben! Dann wäre alles gut geworden. Aber auf Fleisch kann man sich nicht verlassen, wie die Geschichte des kläglichen

Scheiterns im Buch der Richter zeigt. Immer wieder kehrte Israel dem HERRN den Rücken zu und verehrte Götzen, und genauso oft gab Gott es in die Hände ihrer Feinde.

Doch das Buch der Richter berichtet nicht nur von wiederholtem Versagen, sondern auch von geistlichen Erweckungen, die durch die Barmherzigkeit Gottes zustande kamen. Von Zeit zu Zeit wurden gläubige Männer erweckt (Gideon leuchtet am hellsten), die sich für das abtrünnige Volk auf Gott beriefen. Gott konnte sie gebrauchen, um sie von ihren Unterdrückern zu befreien und sie zu sich zurückzuführen.

Die größte aller Erweckungen fand unter David statt. Alles lag in Trümmern, als der HERR ihn von den Schafen holte und zum König über sein Volk machte. Das Priestertum war moralisch und geistlich zusammengebrochen, und der König, den das Volk erwählt hatte, war erschlagen worden, und mit ihm der ausgezeichnete Jonathan. „Da erwachte wie ein Schlafender der Herr, wie ein Held, der vom Wein jauchzt“ (Ps 78,65). Auf dem Berg Zion schenkte Gott mit David seinem Volk einen gnädigen Neuanfang. Aber die Auswirkungen jeder Erweckung waren nur von kurzer Dauer.

Von den späteren Erweckungen sind besonders die unter Josaphat und Hiskia zu nennen. Josia war das letzte von Gott erwählte Werkzeug, bevor Er zuließ, dass „der Eber aus dem Wald, und das Wild des Feldes ihn [sein Volk] abweidet“ (Ps 80,14). Seit dieser furchtbaren Katastrophe, die die gesamte Ordnung der Völker umstürzte, wie Gott, der Höchste, sie eingerichtet hatte, ist das Volk Israel nicht mehr im Besitz seines Landes. Jeder Anspruch darauf ist verwirkt, was auch immer der jüdische Stolz und Eigenwille in unserer Zeit sagen mögen. Das Volk wird das gute Land nicht wieder in Besitz nehmen, bis der kommt, der das Recht hat zu herrschen. Dann wird die Gnade das geben, was die Gerechtigkeit jetzt verweigert, und die Nachkommen Abrahams werden für immer Ruhe und Frieden genießen.

Wenn ich von Josia als dem letzten Erweckten in *Israel* spreche, so ist mir durchaus bewusst, dass er König von *Juda* war. Sein kleines Herrschaftsgebiet umfasste die beiden Stämme Juda und Benjamin, die nach dem großen Bruch, der auf den Tod Salomos folgte, allein dem Haus David verblieben waren. Die zehn Stämme, die sich damals aufgelehnt und Jerobeam, den Sohn Nebats, zu ihrem König gemacht hatten, sind bis heute nicht wieder mit ihren Brüdern vereint worden. Zu verschiedenen Zeiten erhielt das

Königreich Juda wertvolle Zugänge durch Personen, die das Nordreich wegen seiner entsetzlichen Übel verlassen hatten und in den Süden gezogen waren, wo zumindest unter bestimmten gottesfürchtigen Königen das Wort Gottes noch einigermaßen beachtet wurde (2. Chr 11,13-17). – Die geistliche Entschiedenheit, die zur Trennung von Bösem führt, ist in den Augen Gottes immer wertvoll (2. Tim 2,19-22). Bloße Zänkerei dagegen hasst Er (2. Tim 2,24).

Obwohl die Mehrheit des Volkes die Autorität Gottes nicht anerkannte (tatsächlich waren viele von ihnen nicht mehr im Land, da sie von den Königen von Assyrien verschleppt worden waren), betrachtete der Glaubensmann Josia den kleinen Überrest seines Volkes, das einst so zahlreich war wie der Sand am Meer, als Repräsentant Israels. Trotz jahrhundertelangen schweren Versagens war für ihn die Einheit des Volkes Gottes sehr real und wertvoll. Auf dem Tisch im Heiligtum des Tempels in Jerusalem lagen noch immer die zwölf Brote, mit Weihrauch bestreut (3. Mo 24,5-9; 2. Chr 13,11). So befinden sich die Gläubigen immer unter dem Auge Gottes und sind mit der Annehmlichkeit Christi bedeckt. Was Gott in seiner Gnade sah, sah Josia in der Schlichtheit seines Glaubens. Nach demselben Prinzip sprach Paulus einige Jahrhunderte später

von „unseren zwölf Stämmen“ (Apg 26,7), und Jakobus richtete seinen Brief an „die zwölf Stämme, die in der Zerstreung sind“ (Jak 1,1).

Josia lebte am späten Abend der Geschichte des Volkes Israels; wir heute leben am späten Abend der Geschichte der Kirche. Für Israel war die Zeit der göttlichen Verwerfung und Verbannung nahe (Hos 1,9; 9,3); für die Christenheit steht etwas Ähnliches bevor. Der treue und wahrhaftige Zeuge wird in Kürze die Masse, die sich als Christen ausgibt und es nicht ist, aus seinem Mund ausspeien (Off 3,16). Die unfruchtbaren Zweige werden aus dem Ölbaum Gottes herausgeschnitten werden (Röm 11,22). Alle, die wirklich zu Christus gehören, werden vorher entrückt werden, um ihrem Herrn in der Luft zu begegnen (1. Thes 4,17). Zu seiner Zeit wurde Josia mit Spaltung, Durcheinander und jedem bösen Werk konfrontiert. Dieselben Dinge begegnen auch uns heute.

Als das geschriebene Wort Gottes den jungen König erreichte, war er zutiefst bewegt und entschlossen, ihm in allem gehorsam zu sein. Der Gedanke, dass die Zeit des Gerichts gekommen und die Lage aussichtslos war, hielt Josia nicht davon ab, seiner Verantwortung gerecht zu werden. So wurden alte,

schlechte Gewohnheiten über Bord geworfen, und jede Spur des Bösen im Land wurde nach besten Kräften ausgerottet. Viele gaben vor, dem König in seinem heiligen Eifer zu folgen, aber der HERR, der das Verborgene unserer Herzen kennt, musste klagen: „Juda ist nicht zu mir zurückgekehrt mit ihrem ganzen Herzen, sondern nur mit *Falschheit*“ (Jer 3,10). Zu allen Zeiten haben es die Menschen geliebt, mit dem Strom zu schwimmen. Wenn der Strom in die richtige Richtung fließt (wie zur Zeit der Reformation), werden ihm viele folgen, jedenfalls äußerlich; fließt der Strom aber in die falsche Richtung, folgt die Masse genauso. Letzteres beobachtet man in den Tagen der schlimmsten Könige Israels genauso wie in der Christenheit.

Die Heiligen Schriften, die Josia positiv beeinflussten, waren vor allem die fünf Bücher Mose. Wir dagegen besitzen die vollständige Offenbarung Gottes und sind deshalb ungleich privilegierter. Haben wir es uns zur Gewohnheit gemacht, Gottes Wort zu lesen, zu bewahren, daraus zu lernen und es zu durchdenken? Oder lenken uns die vielen Angebote unserer Zeit, die letztlich die Ursache für unsere Hektik sind, vom Studium des Wortes Gottes ab? Wie schade, wenn das der Fall wäre. Wenn wir über die Heilige Schrift nachdenken, bringt sie uns in die

Gegenwart Gottes. Sein Wort legt unser Gewissen bloß und fördert unser geistliches Empfinden. Es bereichert uns auf göttliche Weise. Die Freude daran motiviert uns zum Handeln. Die Folge ist, dass wir alles Böse in unserem Leben wegtun. Wir prüfen unsere kirchlichen Verbindungen – ob sie dem Wort Gottes standhalten. Religiöse Organisationen und Gemeinschaften, die die menschliche Handschrift tragen, lehnen wir so entschieden ab, wie Josia die vielen religiösen Übel, die sich in seinem Reich fanden, ablehnte und beseitigte. Während wir täglich den Herrn erwarten, wollen wir im Licht der wunderbaren Einheit der Versammlung Gottes als Leib Christi und Wohnung Gottes leben.